

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 286 (2007)

Artikel: Gais : das Molkendorf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gais – das Molkendorf

605115

Gais, eine der 20 Ausserrhoder Gemeinden, verfügt über ein intaktes, vielseitiges Gewerbe. Berühmt geworden in neuerer Zeit ist es durch die Verleihung des Wakker-Preises im Jahre 1977 für die Pflege seines sehenswerten Dorfplatzes. Dann kennt man die Gemeinde auch wegen ihrer Klinik (im Volksmund «Klimastation») und natürlich der Präsenz des europäischen Wetterfrosches Jörg Kachelmann mit seiner Meteomedia AG auf dem Schwäbrig. Die Gemeinde befindet sich inmitten einer lieblichen Hügellandschaft mit reizvollen Ein- und Aussichten im Appenzeller Mittelland und grenzt an die sanktgallischen Gemeinden Altstätten und Eichberg sowie an die ausserrhodischen Gemeinden Bühler und Trogen sowie die innerrhodische Metropole Appenzell. Sie liegt 933 Meter über Meer (Dorfplatz). Dank ihrer Lage ist die historische Gemeinde ein beliebter Ausflugs- und Wohnort.

Am 31. Dezember 2005 zählte die Gemeinde 2869 Einwohner (Vorjahr 2819), davon waren 309 Ausländer (Vorjahr 281), was einem Ausländeranteil von 10,77 % entspricht. Die 2123 Hektaren Gemeindefläche unterteilen sich wie folgt: 49 % Landwirtschaft, 44 % Wald, 6,5 % Siedlungsgebiet und 0,5 % unproduktive Flächen. Der höchste Punkt in Gais liegt mit 1246 Metern über Meer auf dem beliebten

Ausflugsziel Gäbris. Knapp drei Kilometer Luftlinie davon entfernt, im unteren Strahlholz beim Rotbach, befindet sich der topografische Gegenpol. Dort ringeln sich die Höhenkurven auf 827 Meter hinunter.

Gais als meist nebelfreier Luftkurort bietet seinen Gästen in jeder Jahreszeit vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung: Wandern auf die beiden bekannten Ausflugsziele Gäbris mit seinem Naturseeli und Sommersberg, Hallen- und Freibad, Skilifte und Langlaufloipen mit Nachtloipe, Reiten im Reitzentrum Starkenmühle, Grafiksammlung im Haus «Blume» sowie Ausflüge in die Region wie der Alpstein, Appenzell oder St. Gallen.

Wer die friedliche, ländliche Umgebung schätzt und trotzdem schnell in der Stadt sein will, findet in Gais ein ideal gelegenes Plätzchen. Keine 20 Auto-Minuten liegt Gais von St. Gallen entfernt.

Selbst ohne Auto gelangt man problemlos mit den regelmässig verkehrenden Appenzeller Bahnen in 30 Minuten nach St. Gallen, in 15 Minuten nach Appenzell und in knapp 20 Minuten nach Altstätten.

Molkenkuren machten die Gemeinde berühmt

Interessant sind indessen auch die geschichtlichen Daten. Dazu folgendes:



Besiedlung: Für das obere Rotbachtal darf die Besiedlung im elften Jahrhundert angenommen werden. Für Gais, das 1272 erstmals in einem Abgaberodel des Klosters St. Gallen erwähnt wird, kann festgestellt werden, dass das Gebiet der alten Kirchhöri



Gais, das demjenigen der späteren Rhode Hackbühl entsprach, aus Richtung St. Gallen und Appenzell, das Gebiet der Rhode Rietli-Schachen aber vom Rheintal her erschlossen wurde. Für die Rhode Rotenwies bestehen Hinweise, dass dort bereits

1280 Höfe bewirtschaftet wurden. Mit dem Bau einer neuen grösseren Kirche um 1460 scheinen sich die Leute der alten Kirchhöri mit denen von Rietli-Schachen und Rotenwies (diese waren nach Altstätten kirchgenössig) in kirchlichen Angele-

Der Dorfplatz Gais; für dessen Pflege wurde die Gemeinde 1977 mit dem Wakkerpreis geehrt.



Der Gäbris mit seiner Wirtschaft bildet den höchsten Punkt der Gemeinde.

genheiten verbunden zu haben. Im Übrigen bildeten die drei Gaiser Rhoden weiterhin besondere Gemeinschaften mit eigenen Wäldern und Rechten. 1518 kaufte sich Gais von allen Verpflichtungen gegenüber dem Kloster St. Gallen los.

Mit der Reformation brachen für Gais besonders schwierige Zeiten an, gehörte doch das Gebiet der alten Kirchhöri als halbe Rhode noch zum inneren Land Appenzell, wo der neue Glaube keinen Eingang fand. Erst mit dem Landteilungsvertrag vom 8. September 1597 wurde Gais eine vollwertige Kirchhöri der äusseren Rhoden.

Molkenkuren brachten einen mächtigen Aufschwung: Im Jahr 1749 fand hier ein brustkranker (wahrscheinlich tuberkulöser) Patient aus dem Kanton Zürich, dervonden Ärzten als hoffnungslos aufgegeben worden war, mit einer Kur mit Alpenziegenmolken in kurzer Zeit vollständige Heilung. Damit beginnt die Geschichte des Kurortes, der bald einen grossen Aufschwung und eine weit über die Grenzen des Kantons und der Schweiz hinausreichende Berühmtheit erlangte. Während der Französischen Revolution in den Jahren 1798 bis 1803 wurde Gais von hohen Militärs als Divisionsquartier ge-

wählt und das grosse Kurhaus «Ochsen» musste den Offizieren der 57. Halbbrigade «La Terrible» (die Schrecklichen) zur Verfügung gestellt werden. Ab den 1880er-Jahren ist dann aber allgemein ein starker Rückgang des Kurwesens eingetreten.

Von Saumpfaden, Fahrwegen und Strassen: Ein erster Saumpfad führte von St. Gallen her über St. Georgen, Gaisereg, Beckenmüli, Chriegersmüli, Gütli zum Flecken Gais. Eine «Landstrass» von Appenzell ins Rheintal war südseits vom Dorf dem Rotbach entlang angelegt. 1563 beschlossen Landammann und Rat von Appenzell die Strasse

durch das Dorf neu anzulegen, «bei der Kirch durch den Flecken Gais zu fahren» und im Unterdorf über den Rotbach eine neue gedeckte Brücke zu bauen. Ein erster eigentlicher Fahrweg durch die Dörfer Teufen, Bühler nach Gais, also nicht mehr über die Höhen, dürfte erst um etwa 1800 entstanden sein, als die Franzosen während der Revolutionszeit die Erstellung einer Strasse von St. Gallen über den Stoss nach Altstätten verlangten. An der Landsgemeinde von 1807 wurde beschlossen, in Nieder-teufen und in Gais im Rietli Zollstationen zu errichten, um die Bau- und Unterhaltskosten dieses Strassenzuges mindestens teilweise decken zu können.

Landwirtschaft, Handwerk und Textilgewerbe sorgten für gute wirtschaftliche Verhältnisse: Die Landwirtschaft darf für Gais als das älteste Gewerbe bezeichnet werden, das sich dank der Anpassungsfähigkeit an die Marktsituation und Rationalisierung gut zu behaupten vermochte. Die Textilindustrie kam in der Gemeinde vom 17. bis 19. Jahr-



Die Klinik Gais ist ein bedeutender Arbeitgeber in der Gemeinde.

hundert zu grosser Blüte. In vielen Bauernhäusern wurden Webkeller eingerichtet, und die Bewohner oblagen nebst der Besorgung ihres meist kleinen Heimwesens dem Weben von Leinwand und seit der Mitte des 18. Jahrhunderts vor allem dem Baumwolle und Mousselineweben. Ein Verzeichnis aus den Jahren 1801/1802 weist für diese Zeit 33 Mousseline-Fabrikanten aus, die 332 Weber beschäftigten. Aber auch handwerkliche Be-

triebe und das Baugewerbe waren stets gut vertreten.

Ein Schreckenstag für Gais: Am 7. alten bzw. 18. September neuen Kalenders 1780 zerstörte eine Feuersbrunst den grössten Teil des Dorfes. Bei heftigem Südwind brach kurz vor Mittag in der Schmiede an der Webergasse wegen unvorsichtigem Umgang mit offenem Feuer der Brand aus. Kirche, Turm samt Glocken und total 70 Firste wurden zerstört.

www.gais.ch

APPENZELLER

MAGAZIN

**Entdecken Sie
das Appenzellerland!
Wir bieten Ihnen
das Heft dazu.**

www.appenzellermagazin.ch

MERCATO

Kiosk, Café, Tickets, Infos und mehr **AE**

Ihre Shops und Kioske

an den Bahnhöfen
der Appenzeller Bahnen